Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 18

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wanderlust und -leid

Jene Leserbriefschreiber, welche sich in den Tageszeitungen immer wieder über Autofahrer empören, die auf Nebensträsschen harmlose Wanderer in Furcht und Schrecken versetzen und mit Staub oder Pflotsch beschmutzen, haben schon recht. Es ist eine Seuche, dass faule Mitmenschen mit Fahrzeugen in zunehmendem Masse auf Feld- und Waldwege vordringen, auf denen andere zu Fuss Erholung vom motorisierten Alltag suchen. Blöd sind natürlich auch die Fabrikanten, welche besonders geländegängige Fahrzeuge, halbe Jeeps, auf den Markt werfen und das Fahren damit als besonderen Plausch anpreisen. Nur schade, dass besonders viele Junge auf die schwachsinnige Reklame hereinfallen.

Aber man darf nicht verallgemeinern. Wenn ich, der ich mich sonst mit gutem Gewissen zum wandernden Volk zählen darf, zu meinem Hüsli auf den Längenberg fahre, komme ich nicht darum herum, wenigstens streckenweise ein Nebensträsschen zu benützen. Natürlich: ich könnte auch zu Fuss hingehen; doch wenn man noch einen Rasenmäher oder hundert Kilo Kartoffeln zu transportieren und ausserdem nicht viel Zeit hat, ist das Auto halt doch gäbiger und auch die Verbotstafel mit der Bemerkung «Zubringerdienst gestattet» kein Hindernis.

Was ich dabei aber manchmal erleben muss, ist nicht immer geeignet, den Frieden auf Erden zu fördern. Obschon ich an wandernden Mitmenschen grundsätzlich nur im Schrittempo vorbeifahre, sind in der Regel giftige Blicke das mindeste, was ich dabei ernte. Einmal hat einer, der wie ein pensionierter Buchhalter aussah, sich regelrecht mitten aufs Strässchen gestellt, obschon ich mit etwa zehn Stundenkilometern und ohne jegliche Staubentwicklung daherkam, und mit der rechten Hand jene Bewegungen ausgeführt, mit denen man Fahrzeuge zur Verlangsamung der Fahrt auffordert. Die wandernde Gattin stand mit roten Socken und rotem Gesicht am Strassenrand und schaute mich mit solcher Verachtung an, dass ich mein Auto am liebsten an Ort und Stelle verschrottet hätte. So etwas tut weh, und mit einem dankbaren Lächeln wäre der Sache mehr gedient, denn ich kann mir vorstellen, dass mancher, der für seine Rücksichtnahme nur feindselige Blicke erntet, das nächste Mal nicht mehr Rücksicht nimmt. Und manchmal sieht man Fussgänger, die gar nicht wie Wanderer gekleidet und ausgerüstet sind, kurz nach einer solchen antiautomobilistischen Demonstration selber ins parkierte Auto einsteigen und sich in einer Staubwolke davonmachen.

Auch Wanderer sind ja nicht immer nur edel, hilfreich und gut. Dass viele von ihnen, des Kartenlesens unkundig oder die Wanderwegmarken nicht beachtend, den Feldweg fürbass wandern, der bei meinem Hüsli endet, ist zumindest im Herbst kein schweres Vergehen, weil sie dann über abgeerntete Felder den richtigen Weg erreichen können. Ich habe auch nichts dagegen, wenn sie sich das Hüsli von aussen ansehen. Immer wieder muss ich aber feststellen, dass jemand geprüft hat, ob die Eingangstür verschlossen sei (man merkt das leicht an der Stellung des Türgriffs), und das scheint mir nun wirklich etwas zu weit zu gehen. Ebenfalls unerfreulich sind Picknick-Abfälle auf meinem Grundstückli, besonders Flaschenscherben, und geplünderte Blumenbeete, abgebrochene Aeste an sorgfältig aufgepäppelten Bäumchen und Beschädigungen des kleinen Teiches, den ich eigenhändig für die Lurche des Längenbergs gegraben habe und der von letzteren auch sehr geschätzt wird.

Manchmal, wenn ich nach längerer Abwesenheit wieder dorthin komme und die böswillig umgestürzte Holzbeige, den mit Kies verstopften Brunnenablauf, die geknickten Aprilglocken und die faustgrossen Steine im Rasen sehe, fällt es mir recht schwer, den Glauben an die Menschheit nicht zu verlieren. Ich muss dann immer wieder zu jenem ach so weisen Spruch Zuflucht nehmen, der mich schon so oft innerlich wieder aufgerichtet hat: «Der Mensch ist schon recht – nur die Leute sind blöd.»

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens August Fretz

kam in Konflikt mit dem Gesetz,
indem er dort zu fischen wagte,
wo ein Verbot dies untersagte.

Der Polizist, der ihn ertappte
und ihn von Amtes wegen schnappte,
war aber sehr verständnisvoll:
er schrieb in seinem Protokoll,
man möge Fretzen laufen lassen,
statt ihn mit Härte anzufassen,
denn wo der Delinquent gestanden,
sei praktisch nie ein Fisch vorhanden;
es flössen nämlich industrielle
Gewässer ein an jener Stelle
– er selber habe dort gefischt
und nie den kleinsten Fisch erwischt.

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

Herrn W. G. in E. Sie müssen schon im reiferen Alter stehen, wenn Sie sich noch an unsere Rundrennstrecke im Bremgartenwald erinnern. Dass der Verkehrsverein die Auto- und Motorradrennen wieder aufleben lassen will, stimmt aber nicht; dagegen ist das Autobahnamt daran, eine viel breitere Rennbahn durch den einstmals so stillen Wald zu legen: die N 1.

Frl. P. K. in R. Doch, doch, ich wüsste schon, auf welchem Gebiet man viel Steuergeld einsparen könnte – aber das geht vor allem die Privaten an, nämlich all jene Vereine, die den Gemeinderat jeweils mit wohlgesetzten und untertänigen Worten bitten, an ihrer nächsten Delegiertenversammlung oder Jubiläumsfeier oder sonst einer mehr oder weniger nötigen Festerei die Grüsse der Stadt zu überbringen; und kaum ist die Zusage eingetroffen, fordern sie (jetzt nicht mehr so untertänig) auch noch Stadtwein und Saaldekoration durch die Stadtgärtnerei. Und man kann fast sagen: je reicher der Verein, desto unverschämter.

berner oberland

BEATENBERG
1200 m

der sonnen- und aussichtsreichste Ferienort des Berner Oberlandes für aktive Ferien das ganze Jahr.
Im Frühjahr und Herbst besonders schön und vorteilhaft!

Neu: Sportprogramm für jedermann – Spezial-Herbstwanderwochen 1974

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsbüro 3803 Beatenberg
Telefon 036 / 41 12 86

Port & Sherry
SANDEMAN
IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau